Nachrichten

über

das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle

von

Dr. Julius Kühn,
ord. öffentl. Professor und Director des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität.

Berlin,
Wiegandt & Hempel.
1872.

Nachrichten

über

das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle

von

Dr. Julius Kühn,
ord. öffentl. Professor und Director des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität.

Berlin,
Wiegandt & Hempel.
1872.

Inhalt.

Seite

Durch Begründung eines Lehrstuhles für Landwirthschaft und Errichtung eines landwirthschaftlichen Institutes an der Universität Halle ist daselbst unter Mitbenutzung anderweitiger Vorlesungen und Institute der Universität seit dem Jahre 1863*) ein vollständiges Studium der Landwirthschaft ermöglicht. Es ist damit Gelegenheit geboten:

1) dem praktisch ausgebildeten Landwirth, sich eine gründliche allgemeine und fachwissenschaftliche Bildung anzueignen:

2) den Studirenden der Staats- und Rechtswissenschaften, sowie Allen, für welche in ihrem künftigen Berufe die nähere Kenntniß der Grundsätze eines rationellen Landwirthschaftsbetriebes von Nutzen sein kann, eine solche sich zugänglich zu machen.

Das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle steht ganz ebenso **inmitten derselben, wie das Studium jeder andern Wissenschaft.** Das landwirthschaftliche Institut, als die Vereinigungsstätte aller äußeren Hilfsmittel für Lehre, Uebung und Forschung in dieser Wissensdisciplin ist in gleicher Art ein integrirender Bestandtheil der Universität, wie es die naturwissenschaftlichen und medicinischen Institute sind.

Wer als praktischer Landwirth die Universität besuchen und alle erforderlichen Vorlesungen hören will, bedarf der Immatriculation,

*) Die Berufung des Verfassers zum „ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg" erfolgte im Jahre 1862, am 28. October desselben Jahres ward die erste landwirthschaftliche Vorlesung gehalten. Der volle Ausbau des Lehrstuhles durch Einrichtung eines landwirthschaftlichen Instituts fand jedoch erst durch die von dem derzeitigen Königl. Kurator der Universität, Herrn Oberpräsident von Beurmann im „Staats-Anzeiger" vom 27. Febr. 1863 veröffentlichte Bekanntmachung ihre höhere Genehmigung.

die ihm gewährt wird, wenn er auch nicht das Abiturienten-Examen absolvirt hat. Die Aufnahme erfolgt dann auf Grund des **§. 36 des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834**, welcher folgendermaßen lautet:

„Bedingungen
zur Verstattung der Immatriculation
für die gar nicht Geprüften."

„Damit denen, welche gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden und beim Besuche einer inländischen Universität nur die Absicht haben, sich eine allgemeine Bildung für die höheren Lebenskreise oder eine besondere für ein gewisses Berufsfach zu geben, ohne daß sie sich für den eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchendienst bestimmen, nicht die Gelegenheit vorenthalten werde, welche die Universität für ihren Zweck darbietet, so behält sich das unterzeichnete Ministerium vor, diesen auf Grund eines von ihnen beizubringenden Zeugnisses über ihre bisherige sittliche Führung zur Immatriculation bei den inländischen Universitäten, sowie zur Inscription bei den phylosophischen Facultäten eine besondere Erlaubniß zu ertheilen. Jedoch ist in ihrer Matrikel der bestimmte Zweck, zu welchem sie ohne vorherige Maturitäts-Prüfung mit besonderer Erlaubniß des Ministeriums die Universität besuchen, ausdrücklich anzugeben."

Die Erlaubniß zur Immatriculation ertheilt im Namen des Königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bei den Inländern das **Königl. Universitäts-Curatorium**, bei Ausländern (bei den nicht dem Preußischen Staate Angehörigen) die aus dem Rector der Universität, dem Universitätsrichter und den Decanen der vier Facultäten bestehende **Immatriculations-Commission**. Zur Erlangung dieser Erlaubniß haben sich mit Beginn des Semesters recht bald die Inländer im Bureau des Curatoriums, die Ausländer im Secretariat der Universität, und zwar persönlich unter Beibringung nachfolgend verzeichneter Schriftstücke zu melden:

1) Schulabgangszeugniß oder sonstige Nachweise über die Art der erlangten Vorbildung;
2) Zeugnisse über praktische Ausbildung und Wirksamkeit;

3) Bescheinigung des Vaters oder des Vormundes über ihre Einwilligung zum Besuche der Universität;

4) Polizeiliches Führungsattest vom letzten Aufenthaltsorte. Bei Ausländern genügt die Vorlegung des Reisepaßes.

Die Immatriculationen erfolgen mit Anfang des Winterhalbjahres, vom 15. October ab, und mit Anfang des Sommerhalbjahres, vierzehn oder acht Tage nach Ostern, je nachdem Ostern im März oder April eintritt. Nach Beendigung der regelmäßigen Immatriculationstermine wird bei ausreichender Motivirung verspäteten Eintreffens von der zuständigen Behörde auch die Erlaubniß zu nachträglicher Immatriculation ertheilt. Der Beginn der Vorlesungen erfolgt meist 8—10 Tage nach ebengenannten Anfangsterminen der Semester.

Die immatriculirten und inscribirten Landwirthe genießen alle Rechte der übrigen Studirenden der Universität und haben die gleichen Pflichten. — Ohne Immatriculation können nur diejenigen an den Vorlesungen theilnehmen, welche das 30. Lebensjahr überschritten haben; dieselben haben sich mit ihrem Gesuch „um Zulassung als Hospitanten" an den Rector der Universität zu wenden.

In den Studienkreis der Landwirthe fallen in Rücksicht auf fachwissenschaftliche Bildung vornehmlich nachstehende **Vorlesungen**, denen zugleich die Namen der Docenten beigefügt sind, welche dieselben gegenwärtig vortragen.

a) Landwirthschaftliche Disciplinen.

1. Einleitung in das Studium der Landwirthschaft (Encyclopädie, Methodologie und Geschichte der Landwirthschaftswissenschaft): Prof. Dr. Kühn.
2. Allgemeine Ackerbaulehre: Derselbe.
3. Specielle Pflanzenbaulehre: Derselbe.
   Waldbau: Dr. Ewald.
4. Allgemeine Thierzuchtlehre: Prof. Dr. Kühn.
   Specielle Thierzuchtlehre (Pferdezucht, Rindviehzucht, Schafzucht und Wollkunde, Kleinviehzucht): Prof. Dr. Freytag.
   Exterieur des Pferdes: Prof. Dr. Roloff.
   Thierheilkunde: Derselbe.

5. Betriebslehre: Prof. Dr. Kühn.
   Taxationslehre: Prof. Dr. Freytag.
   Buchführung: Derselbe.

b) Culturtechnik.

1. Landwirthschaftl. Geräthe- und Maschinenkunde: Prof. Dr. Perels.
2. Praktische Geodäsie: Derselbe.
   Nivelliren und Feldmessen: Lector Bauinspector Steinbeck.
3. Landesmeliorationen: Prof. Dr. Perels.
   Angewandte Hydraulik: Derselbe.
   Drainage und Wiesenbau: Derselbe.
   Wegebau: Derselbe.
4. Landwirthschaftliche Baukunde: Lector Bauinspector Steinbeck.
5. Die landwirthschaftlichen Nebengewerbe in mechanischer und bautechnischer Beziehung: Prof. Dr. Perels.

c) Naturwissenschaften.

1. Experimentalphysik: Prof. Dr. Knoblauch.
   Besprechungen über physikalische Gegenstände: Derselbe.
   Repetitorium der Physik: Dr. Rathke.
   Mechanik und Maschinenlehre: Prof. Dr. Perels.
   Elemente der Mechanik und Maschinenlehre: Dr. Cornelius.
   Meteorologie und physikalische Geographie: Derselbe.
2. Experimentalchemie: Prof. Dr. Heintz.
   Organische Chemie: Derselbe.
   Besprechungen über chemische Gegenstände: Derselbe.
   Repetitorium der anorganischen Chemie: Prof. Dr. Engler.
   Repetitorium der organischen Chemie: Dr. Rathke.
   Theoretische Chemie: Derselbe.
   Technische Chemie mit besonderer Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Gewerbe: Prof. Dr. Engler.
   Agriculturchemie: Prof. Dr. Märker.
   Physiologische Chemie: Dr. Nasse.

3. Mineralogie und Geognosie: Prof. Dr. Girard.
   Grundzüge der Bodenkunde (Pedologie): Derselbe.
4. Grundzüge der Botanik: Prof. Dr. Kraus.
   Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Pflanzen: Derselbe.
   Experimentalphysiologie der Pflanzen: Derselbe.
5. Zoologie und vergleichende Anatomie: Prof. Dr. Giebel.
   Paläontologie: Derselbe.
   Entomologie mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlich schädlichen Insecten: Prof. Dr. Taschenberg.
   Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere: Prof. Dr. Roloff.

d) Nationalökonomische und rechtswissenschaftliche Disciplinen.

1. Nationalökonomie: Professor Dr. Conrad und Professor Dr. Eisenhart.
   Landwirthschaftliche Statistik: Prof. Dr. Conrad.
2. Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Anschütz.
   Handelsrecht: Derselbe.
   Wechselrecht: Derselbe.

Zu diesen Vorlesungen treten die **theoretischen** und **praktischen Uebungen.** Die volle Frucht des Studiums wird durch die Lehre allein nicht erreicht. Nicht die Summe des im Gedächtniß aufgehäuften Stoffes, sondern die innere Verarbeitung und selbstthätige Durchdringung desselben, die Aneignung der rechten Methode im Beobachten und Untersuchen, die Entwickelung der Fähigkeit, den gesetzlichen Zusammenhang der Erscheinungen klar aufzufassen und somit wahre Erfahrungen zu machen — dies allein gewährt den vollen Gewinn, der durch das Studium erlangt werden soll und dazu ist erforderlich, daß nicht nur chemische und physikalische Experimente, mikroskopische Demonstrationen und praktische Erläuterungen den mündlichen Vortrag ergänzen, sondern daß auch der Studirende selbst in chemischen, physikalischen und physiologischen Untersuchungen einerseits, wie in nationalökonomischen und statistischen Ermittelungen andererseits sich übt. Dazu bietet sich an hiesiger Universität reiche Gelegenheit, wie folgende Uebersicht zeigt:

Theoretische und praktische Uebungen:

Nationalökonomische und statistische Uebungen: Prof. Dr. Conrad.

Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Heintz.

Mineralogische und pedologische Uebungen: Prof. Dr. Girard.

Phytotomische Uebungen: Prof. Dr. Kraus.

Uebungen im Untersuchen und Bestimmen von Pflanzen in Verbindung mit Excursionen: Derselbe.

Zoologisch-zootomische Uebungen im zoologischen Institut: Prof. Dr. Giebel.

Entomologische Demonstrationen und Uebungen: Prof. Dr. Taschenberg.

Veterinär-klinische Demonstrationen und Sectionsübungen: Prof. Dr. Roloff.

Uebungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Seminar — Abtheilung für Mathematik: Prof. Dr. Rosenberger und Prof. Dr. Heine; für Physik: Prof. Dr. Knoblauch; für Chemie: Prof. Dr. Heintz; für Zoologie: Prof. Dr. Giebel; für Botanik: Prof. Dr. Kraus; für Mineralogie: Prof. Dr. Girard; für angewandte Naturkunde: Prof. Dr. Kühn.

Uebungen im landwirthschaftlich-physiologischen Laboratorium: Prof. Dr. Kühn.

Demonstrationen und Prüfungen von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen: Prof. Dr. Perels.

Landwirthschaftliche Demonstrationen und Excursionen: Professor Dr. Freytag.

Unterricht im Zeichnen ertheilt: akademischer Zeichenlehrer Schenk. — Unterricht in der Reitkunst: Universitäts-Stallmeister André. — In der Fechtkunst: Fechtmeister Löbeling. — In der Tanzkunst: Tanzmeister Rocco.

Es ist von besonderem Werthe, daß vermöge der Organisation des Landwirthschafts-Studiums hierselbst die Anstalten der Universität für theoretische und praktische Uebung: das statistische Seminar,

das chemische Laboratorium, das mineralogische, botanische, zoologische Institut rc. den studirenden Landwirthen ganz in gleicher Weise erschlossen sind, wie den Studirenden anderer Disciplinen. Mit der so in vollkommenster Weise gebotenen Gelegenheit zur Befestigung in den Grundwissenschaften vereinigen sich dann in organischem Zusammenhange die Anstalten zur Uebung der Landwirthschaft-Studirenden in Rücksicht auf ihr specielles Fach, wie sie durch Gründung und den weiteren Ausbau des **landwirthschaftlichen Instituts** gewonnen wurden, das Dank der Munificenz des Königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in seiner mustergiltigen Ausstattung sich würdig den übrigen Instituten der Universität anreiht. Dasselbe umschließt folgende Einrichtungen.

1. Das geräumige **Auditorium** im unteren Stockwerk des neuen Institutsgebäudes. In demselben werden vorzugsweise die Fachwissenschaften vorgetragen, während die übrigen Vorlesungen theils in den Lehrsälen des Universitätsgebäudes, theils in den Auditorien der anderen Universitätsinstitute gehalten werden. Die Entfernung dieser Institute von der Universität und von einander, insbesondere auch von dem landwirthschaftlichen Institut ist eine solche, daß der Weg von dem einen zum anderen innerhalb des akademischen Viertels bequem zurückgelegt werden kann; auch wird bei Ordnung der Zeitfolge der Vorlesungen möglichst ein häufiger Wechsel der Auditorien vermieden.

2. Das **landwirthschaftlich-physiologische Laboratorium.** Es ist dies eine dem hiesigen landwirthschaftlichen Institut eigenthümliche Einrichtung, welche aber recht eigentlich bezeichnend ist für die dem Character der Universität gemäße Organisation desselben; sie hat weiter aber auch wesentliche Bedeutung für die praktischen Erfolge des ganzen Landwirthschaftsstudiums. Die Landwirthschaftswissenschaft ist nicht bloß angewandte Naturwissenschaft. Sie stützt sich allerdings in der Lehre vom Anbau der Pflanzen und der Zucht der Thiere auf die Naturwissenschaften, wie sie in ihrem allgemeinen Theile auf der Volkswirthschaftslehre ruht; sie ist aber vermöge ihrer inneren Einheit und organischen Gliederung eine selbstständige Wissenschaft, die ihren besonderen Erfahrungskreis besitzt und in diesem zu unter-

weisen und zu forschen hat. Dazu bedarf es einer Arbeitsstätte für den Docenten sowie für die Studirenden, und diese ist das landwirthschaftlich-physiologische Laboratorium. Dasselbe soll die Uebungsanstalten der reinen Wissenschaft, das chemische Laboratorium, das physikalische, pflanzenphysiologische und zootomische Institut nicht ersetzen, sondern hat vielmehr den Besuch derselben zur Voraussetzung. Dort ist es die exacte Methode wissenschaftlicher Untersuchung an sich, welche die Studirenden sich anzueignen haben; die Kenntniß dieser Methode müssen sie in das landwirthschaftlich-physiologische Laboratorium mitbringen, um sie hier im Dienste der Fachwissenschaft zu erweitern und für die praktischen Berufszwecke zu verwerthen. In der Bezeichnung dieses Laboratoriums ist der Begriff des „landwirthschaftlich-physiologischen" in dem Sinne genommen, in welchem er alle Lebensbedingungen und Lebensvorgänge landwirthschaftlich bedeutsamer Organismen umfaßt. Alles was irgend Bezug hat auf Pflanzenbau und Thierzucht, wo irgend wie die Wissenschaft durch ihre Untersuchung dem Landwirth klarere Gesichtspunkte und schärfere Urtheile ermöglichen kann, das muß in diesem Laboratorium mit directer Rücksicht auf wirthschaftliche Anwendung und praktische Brauchbarkeit geübt werden, dasselbe erfordert das stricteste Eingehen in die Bedürfnisse des Faches. Die Befähigung aber zu solchem speciellen Eingehen in die wirthschaftlichen Bedürfnisse ist nur von dem Fachmanne zu verlangen, daher muß auch dieser selbst ein derartiges Laboratorium leiten. Daß damit eine eminente Aufgabe an den Landwirthschaftsdocenten herantritt, ist nicht zu verkennen; aber will er sein Fach in rechter Weise an der Universität vertreten, so darf er sich derselben nicht entziehen. Die bloße Dislocirung des Landwirthschaftsstudiums thut es nicht; dasselbe muß dem Geiste der Universität gemäß geordnet sein, welchem entsprechend auf der breiten Basis einer gediegenen allgemeinen wissenschaftlichen Grundbildung die exacteste Fachbildung sich aufbaut. Für letztere aber auf solcher Basis zu sorgen ist eben allein seine, des Professors der Fachwissenschaft Sache; deshalb hat er auch sein besonderes Institut und in diesem sein besonderes Laboratorium, in dem nicht wie bei einem agriculturchemischen

Laboratorium die Chemie einseitig sich zur Stütze des Faches erbietet, sondern wo alle naturwissenschaftlichen Disciplinen zur Untersuchung praktisch wichtiger Objecte die Hilfsmittel darreichen und wo neben den chemischen und physikalischen Apparaten auch das Mikroskop zur weitesten Anwendung gelangt. Dabei ist sorgfältig darauf zu achten, daß die möglichst einfachsten, den praktischen Zwecken genügend entsprechenden Untersuchungsmethoden zur Anwendung kommen, damit der Landwirth das, was er im landwirthschaftlich-physiologischen Laboratorium übte, auch später inmitten des regsten Wirthschaftsbetriebes ohne Schwierigkeit ausführen könne. Der wissenschaftlich gebildete Landwirth befindet sich in einer ähnlichen Stellung wie der Arzt der Gegenwart. So wie dieser chemischer und mikroskopischer Untersuchungen, der Instrumente zur physikalischen Diagnostik, kurz eines vollständigen wissenschaftlichen Apparates nicht entrathen kann, von dessen Bestandtheilen die Aerzte der alten Schule meist noch gar keine Ahnung hatten, so muß auch der vorstrebende wissenschaftlich gebildete Landwirth ausgerüstet sein mit allen Hilfsmitteln einer exacten Beobachtung und gründlichen Prüfung innerhalb seines Fachgebietes. Und wie der Mediciner den Werth und den Gebrauch seines Untersuchungsapparates in den besonderen medicinischen Instituten kennen lernt, nachdem er vorher im chemischen Laboratorium und physikalischen Institut die allgemeine wissenschaftliche Grundlage gewonnen, so eignet diese auch der Landwirth in gleicher Weise sich an, um dann erst in Rücksicht auf die Bedürfnisse seines Faches ein besonderes Laboratorium, das landwirthschaftlich-physiologische, zu frequentiren. — Für dasselbe wurde in der oberen Etage des neuen Institutsgebäudes ein trefflicher Raum gewonnen, der in seinen Abtheilungen für chemisch-physikalische und für mikroskopische Untersuchungen je 40 Arbeitsplätze einschließt und mit allen für landwirthschaftliche Untersuchung und Forschung erforderlichen Apparaten und Instrumenten ausgerüstet ist. Zwei Assistenten, Herr Dr. Lehde und Herr Kleinen unterstützen den Verf. in der Leitung des Laboratoriums.

3. Die **landwirthschaftliche Sammlung**. — Durch den vollen Eintritt der Landwirthschaftswissenschaft in den Studienkreis der

Universität ist in Bezug auf die Hilfs- und Förderungsmittel des Studiums auch der große Vortheil gewonnen, daß die reichen Sammlungen der Universität dem Landwirthschaftstudirenden nicht nur äußerlich zugänglich sind, sondern daß er unter Benutzung und Unterstützung derselben seinen Unterricht empfängt, also des vollen Nutzens und Werthes derselben ganz in gleicher Weise theilhaftig wird, wie die Studirenden der Medicin, der Mineralogie, Botanik, der Zoologie ꝛc. Hierzu tritt nun noch die landwirthschaftliche Sammlung. Für die Beurtheilung derselben ist der für die hiesige Organisation des Landwirthschaftstudiums überall maßgebende Gesichtspunkt festzuhalten, daß das Einzelne inmitten des Ganzen steht und das Besondere seine Ergänzung im Allgemeinen findet. Die landwirthschaftliche Sammlung soll daher nicht die gesammten Unterrichtsmittel für den Landwirth umschließen, denn dahin gehört ja der ganze wissenschaftliche Apparat der Universität, sondern nur die besonderen Hilfsmittel für das Studium der Fachwissenschaft. Die Theile derselben sind folgende:

a) Die Bodensammlung. Sie enthält als Belege zur Lehre von der Bodenbildung die verbreiteteren Gebirgsarten in verschiedenen Stadien ihrer Verwitterung und die so sich ergebenden mannigfachen Verwitterungsböden; weiter aber zahlreiche Proben von Bodenbildungen des Schwemmlandes. Dabei befinden sich Original-Sammlungen von Major von Bennigsen-Förder und von Fallou, den beiden Forschern, welche in der neueren Zeit am wirksamsten an einer wissenschaftlichen Begründung der Bodenkunde arbeiteten. Als außerordentlich werthvoller Bestandtheil dieser Sammlung ist noch anzuführen die Bodenkarte der Umgegend von Halle, welche in 4 Sectionen 5 □Meilen umfaßt und durch den nun bereits heimgegangenen hochverdienten Major von Bennigsen-Förder im Auftrage des Königl. hohen Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten aufgenommen wurde.

b) Die Sammlung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen in voller Ausführung und in Modellen. — Diese Sammlung soll unter Vermeidung werthlosen Ballastes neben den Modellen, die für die landwirthschaftliche Geräthe- und Maschinen-

kunde von wesentlicher Bedeutung sind, namentlich auch die wichtigsten und empfehlenswerthesten Geräthe in voller Ausführung enthalten, damit in besonderen für praktische Demonstrationen bestimmten Stunden die Studirenden Gelegenheit finden, sich von der Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit derselben zu überzeugen, resp. sie unter Anwendung des Kraftmessers zu prüfen. In dieser Richtung finden die Interessen des Landwirthschaftsstudiums hierorts eine wesentliche Förderung durch die Maschinenprüfungsstation, welche der Hallesche Landwirthschaftliche Verein in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Institut begründete und deren technischer Leiter Herr Professor Dr. Perels ist. Es sind nicht nur die von den Fabrikanten zur Prüfung eingelieferten Maschinen neuester Construction erwünschte Demonstrationsobjecte, die Station erwirbt auch käuflich solche Maschinen und Geräthe, die nicht von den Fabrikanten eingeliefert wurden, deren Prüfung aber von besonderem Werth erscheint. Nach Abschluß der Prüfung werden Maschinen und Geräthe letzterer Art Eigenthum des landwirthschaftlichen Instituts und Bestandtheil der Sammlung desselben.

c) Sammlung von Düngemitteln. In derselben befindet sich eine Collection künstlicher Düngemittel, meist mit Angabe ihrer Analyse, welche das Institut der Güte des Herrn Dr. Grouven verdankt.

d) Die Samensammlung enthält nicht nur die Samen von Varietäten der Kulturpflanzen und Samen anderer landwirthschaftlich wichtiger Pflanzen in normaler Beschaffenheit, sondern auch Proben unreiner und verfälschter Handelswaare, sowie Samen der Unkräuter.

e) Das Herbarium land- und forstwirthschaftlich wichtiger Pflanzen. Ein werthvoller Bestandtheil desselben sind die Kryptogamensammlungen von Dr. Rabenhorst.

f) Die pflanzenpathologische Sammlung.

g) Die Sammlung mikroskopischer Präparate. Dieselbe schließt die von dem Institut käuflich erworbene reiche Präparatensammlung von Prof. Dr. Roßmann ein.

h) Sammlung landwirthschaftlicher Producte.

i) Die Wollsammlung. Dieselbe bildet eine besondere Abtheilung, weil sie neben ihrer Benutzung für die Vorlesung besonderen

Uebungen in der Untersuchung und Beurtheilung der Wolle dient, die Herr Professor Dr. Freytag leitet.

k) Die forstwirthschaftliche Sammlung.

l) Technologische Sammlung.

m) Sammlung für Thierheilkunde.

n) Sammlung für Osteologie der Hausthierrassen. Sie enthält unter andern auch zahlreiche, für die Geschichte der Hausthierrassen werthvolle Reste aus der Pfahlbautenzeit.

o) Sammlung landwirthschaftlich-schädlicher Insecten und ihrer Entwickelungsstände.

p) Eine Handbibliothek für die studirenden Landwirthe, welche nach fachlicher Seite die Königl. Universitäts-Bibliothek ergänzen soll.

4. Das **Lesekabinet** ist mit landwirthschaftlichen, naturwissenschaftlichen und nationalökonomischen Zeitschriften reich ausgestattet und bietet den Studirenden Gelegenheit sich mit den neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete der Literatur bekannt zu machen. Es ist von früh bis Abends den Studirenden geöffnet, dieselben wissen also jederzeit, wo sie einen Augenblick der Muse zubringen können. Zu dem Behuf steht ihnen auch:

5. Der drei Hectaren umfassende **Garten des Landwirthschaftlichen Instituts** mit seiner parkartigen Umgebung des Institutsgebäudes zur Benutzung offen. Diese soll in sorgfältiger Haltung ein Musterbild für Verschönerung der Umgebung eines Wohnsitzes darstellen und dazu beitragen, den ästhetischen Sinn zu wecken und zu pflegen. Hier findet der Studirende auch an geeignetem Orte zwei Reliefs von dem Denkmal Thaers in Berlin*) angebracht, damit er im Auf-

*) Beide Reliefs stellen Thaer in seiner Wirksamkeit als Lehrer dar. In dem einen (oberen) belehrt er die auf die Sense gestützte kräftige Gestalt der Landwirthschaft, indem er auf die sinnende Wissenschaft hinweist. Das aus beider Vereinigung hervorgehende Gemeinwohl versinnlicht die hinter der vorderen Gruppe befindliche, reiche Füllhörner tragende Gestalt. Im unteren Relief hält Thaer eine praktische Demonstration über Schafzucht, umgeben von seinen Schülern und Freunden: Koppe, v. Wulffen, Mentzel, Frau v. Friedland, Einhof, v. Holstein-Beck, v. Bülow. In der rechten Ecke steht der noch lebende Schäfer Thaers, der alte Grabert.

blick zu dem Vater der rationellen deutschen Landwirthschaft und zu den Männern, welche die von ihm gestreuete Saat in ihrem weiteren Gedeihen förderten, eine Anregung empfange zu gleich ernstem und gleich hohem Streben. In diesem Theile des Gartens haben auch an bevorzugter Stelle die studirenden Landwirthe ihren im Kriege gegen Frankreich 1870—71 gefallenen Commilitonen ein Denkmal errichtet, das am 21. Juli d. J. feierlich enthüllt wurde. Dasselbe stellt die Muse der Geschichte dar, von der Meisterhand des Prof. Franz in Berlin lebensgroß modellirt — ein schönes, sinniges Werk, „ein Erinnerungsbild unvergänglicher Treue und unauslöschlichen Dankes, von Freunden den Freunden geweiht."

Der Haupttheil des Gartens zerfällt in zwei Abschnitte:

a) Der landwirthschaftlich-botanische Garten.

In demselben sollen zunächst alle wichtigeren Kulturpflanzen der gemäßigten Zone in ihren Arten und Abänderungen möglichst vollständig zur Anschauung gebracht werden. Auch die häufiger vorkommenden Wiesengräser werden cultivirt. Um diese in einer ihrem natürlichen Vorkommen gemäßen Weise zur Entwickelung zu bringen ist eine besondere Abtheilung des Gartens für unterirdische Durchfeuchtung des Bodens eingerichtet — eine Wässerungsanlage die sich für den beabsichtigten Zweck trefflich bewährt hat. Der landwirthschaftlich-botanische Garten soll ferner zu praktischen Demonstrationen in der Obstbaumzucht und im Gemüsebau Gelegenheit gewähren. Durch theilweise Benutzung der Rabatten zur Kultur schönblühender Sträucher und Stauden wird gleichzeitig die Kenntniß der für Landschaftsgärtnerei wichtigsten Pflanzen gefördert. Sodann dient der Garten zu Kulturversuchen. Bisher waren es vorzugsweise pflanzenpathologische Versuche, die zur Ausführung kamen. Eine ganze Reihe von Parasiten der Kulturpflanzen sind hier in regelmäßiger Zucht. Außerdem aber wurden auch bereits Versuche eingeleitet und sind für weiterhin in größerer Ausdehnung in Aussicht genommen, deren Zweck ist, die Bedingungen der Varietätenbildung näher festzustellen. Die vorhandenen zwei Warmhäuser und ein Kalthaus dienen theils zu Vegetationsversuchen, theils sind sie für die Zwecke der Demonstration zur Anzucht von Kulturpflanzen der wärmeren Zonen bestimmt.

b) Der landwirthschaftliche Thiergarten.

Derselbe bezweckt die möglichst vielseitige Vereinigung von Repräsentanten der Rassen unserer Hausthiere und der diesen nächstverwandten Thierarten. Das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten hat durch Erlaß vom 14. April 1865 die Genehmigung zu dieser Anlage ertheilt. Dieser Erweis hoher Fürsorge um die vollständige Ausrüstung des hiesigen Instituts erheischt um so mehr den Ausdruck tiefsten Dankes, als eine derartige Einrichtung zur genannten Zeit völlig neu war und noch an keiner landwirthschaftlichen Lehranstalt bestand. Der Werth derselben hat jedoch bereits allgemeinere Anerkennung gefunden und der Vorgang von Halle anderwärts in erfreulicher Weise Nachfolge gefunden. Es ist der landwirthschaftlich zoologische Garten eine nothwendige Vervollständigung des Lehrapparats eines landwirthschaftlichen Institutes. Eine solche Vereinigung von Repräsentanten möglichst zahlreicher, auch der geographisch entfernt verbreiteten und zum Theil selbst auf größeren Viehausstellungen nur selten oder gar nicht zu beobachtenden Rassen kann nicht ergänzt werden durch die noch so bedeutenden Viehheerden eines einzelnen Gutes, insofern die Erstrebung des größtmöglichen Reinertrages nur die Haltung weniger, der besonderen Oertlichkeit entsprechenden Rassen gestattet. Was hier für die Zwecke praktischer Demonstration sich darbietet, ist durch Excursionen nach den einem landwirthschaftlichen Institute benachbarten Gütern zu erreichen. Sicher ist der dadurch erzielte Gewinn für Ausbildung des Urtheils über einzelne Zuchtrichtungen hoch anzuschlagen, aber zur Erweiterung des Blickes für Rassengestaltung, zur Schärfung des Beobachtungstalentes und Aneignung eines umfassenderen selbstständigeren Urtheiles auf dem Gebiete der Thierzüchtung hat ein landwirthschaftlich-zoologischer Garten, wie er hier zuerst in Ausführung gelangt ist, seinen eigenthümlichen und durch nichts Anderes zu ersetzenden Werth. Kann hier die einzelne Rasse auch immerhin nur durch verhältnißmäßig wenige Individuen vertreten sein, so ermöglichen dieselben doch das Auffassen und die Unterscheidung des Typischen der Bildung und eine vorurtheilslose Würdigung der mannigfaltigen Rasseformen. Nur die vergleichende Betrachtung vieler Rasseformen vermag

das Urtheil über Umfang, Richtung und Nutzbarkeit der Variabilität unserer Hausthierarten recht zu entwickeln und zu befestigen. Ein dergleichen landwirthschaftlicher Thiergarten dient aber nicht nur den Unterrichtszwecken, sondern ist auch für die Fortbildung und wissenschaftliche Fundamentirung der Lehre von den Rassen und für anderweite zoologische Studien von großem Werth. Die Zoologen beginnen jetzt, insbesondere in Folge der von Darwin ausgegangenen Anregungen und nach den erfolgreichen Untersuchungen von Rütimeyer und H. von Nathusius mehr als früher den Rassen der Hausthiere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Studien derselben werden auch für den Landwirth eine immer größere Bedeutung gewinnen, je mehr man einsehen lernt, daß auch auf dem Gebiete der Thierzucht nicht vereinzelte Wahrnehmungen und vorgefaßte Meinungen, sondern exacte Untersuchungen allein eine wahrhaft brauchbare Grundlage für den Ausbau der Lehre, wie sichere Anhalte für die praktischen Maßnahmen zu geben vermögen. Es ist aber „eine Thatsache, welche von allen denen, welche bisher den Rassen der Hausthiere ein eingehenderes Studium zugewendet haben, anerkannt wird: daß das Material für solches Studium außerordentlich schwer zu beschaffen ist. In den reichsten zoologischen Museen ist sehr wenig für die Naturgeschichte der Hausthiere zu finden und ebenso wenig in den besten Sammlungen der Veterinärschulen, wenn man nämlich nach Präparaten zur Geschichte der Rassen sucht" So sprach sich noch vor nicht langer Zeit Herr v. Nathusius-Hundisburg in der Einleitung zu seinen „Vorstudien für Geschichte und Zucht der Hausthiere" aus. Sicher ist es eine Aufgabe, der sich die landwirthschaftlichen Institute vor Allen unterziehen sollten, Material zu solchen Studien zu sammeln. Das hiesige Institut hat denn auch bald mit seiner Begründung die Anlage einer Rasseschädel- und Scelettsammlung begonnen und es hat dieselbe seitdem reichen Zuwachs erhalten. Aber es ist mit dem in solchen Sammlungen Dargebotenen allein noch nicht alles Erforderliche gethan, es muß die vergleichende Betrachtung und Untersuchung der lebenden Thiere hinzutreten und dazu werden die landwirthschaftlichen Thiergärten eine bisher mangelnde Gelegenheit darbieten. Die gewöhnlichen zoologischen Gärten können

wohl einzelnen ausgezeichneteren Rassen Aufnahme gewähren, aber größere Formreihen aufzustellen gestattet schon die Rücksicht auf das Publicum nicht, auf dessen Beifall jene so werthvollen Anstalten sich meist stützen müssen und das an den feineren Nuancen der Rassengestaltung weniger Interesse nimmt, als an einer größeren Manigfaltigkeit von Thierspecies. Letztere entspricht ja auch der eigentlichen Aufgabe der zoologischen Gärten, die allgemeinere Zwecke zu verfolgen haben, viel mehr. Für Specialstudien dagegen in der oben angedeuteten Richtung können nur Einrichtungen, wie die hierorts in Ausführung gebrachten, reichhaltigeres Material darbieten, das zugleich nach der Beobachtung im Leben zur zweckmäßigsten Vervollständigung der osteologischen Sammlung dient. Hier kann allen wissenschaftlichen Zwecken Rechnung getragen werden, während sonst „der Umstand, daß viele Thiere, namentlich fast alle Schweine, im jugendlichen Alter geschlachtet werden, es schwierig macht, Präparate von hinlänglich alten Thieren zu erlangen;"*) hier ist auch der geeignete Ort, den Einfluß der Ernährung auf Körperform und Rassegestaltung, und den Erfolg rationell geleiteter Kreuzungen zu prüfen; der Ort auch, wo die Bestrebungen für Acclimatisation ihre rechte Stätte finden werden. So hat die Anlage des landwirthschaftlich-zoologischen Gartens wie für die Zwecke der Demonstration auf dem Gebiete der Thierzuchtlehre, so für die Förderung der Wissenschaft und Praxis einen hohen Werth.

Als ein Bestandtheil des landwirthschaftlichen Thiergartens ist auch das Bienenhaus mit Musterstöcken deutscher und italienischer Bienen zu nennen, das in demselben von dem Vereine der Bienenväter in Halle und Umgegend aufgestellt wurde. Es ist von besonderem Werth, daß der Verein der Bienenväter in jedem Sommersemester eine Deputation aus seiner Mitte abordnet, welche den Studirenden an den Musterstöcken praktische Unterweisungen in der Bienenzucht ertheilt. — Ein weiterer Bestandtheil des Thiergartens ist eine Volière mit landwirthschaftlich nützlichen Vögeln, durch welche ihre Kenntniß gefördert und das Interesse für Schonung und Hegung derselben wachgerufen werden soll.

*) H. v. Nathusius. Vorstudien X. Berlin 1864. S. V.

6. Das **Versuchsfeld.** Dasselbe liegt 15 Minuten von dem Institutsgebäude entfernt und ist an Johanni 1869 in seiner gegenwärtigen Ausdehnung mit „114 Morgen 71 □Ruthen" von dem Domainen-Fiscus an die Universität Halle verpachtet worden. Für Versuchszwecke allein würde ein so erhebliches Areal nicht erforderlich sein, es erschien aber zweckmäßig, das zur Unterhaltung der Thiere im landwirthschaftlich-zoologischen Garten erforderliche Futter mit anzubauen und zu dem Zwecke eine größere Fläche zu erpachten, weil bei ausschließlichem Ankauf von Futter der Kostenaufwand für den landwirthschaftlichen Thiergarten zu erheblich sich zeigte. Die Bestellung des Versuchsfeldes wird durch gemiethete Gespanne bewirkt. Ueber die bisher gewonnenen Versuchsergebnisse geben die „Berichte aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchsanstalt des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle, Buchhandlung des Waisenhauses in Halle" Auskunft, von welchen das 1. Heft im Jahre 1872 erschienen ist. Früher schon wurden Versuchsergebnisse in der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen" mitgetheilt. — Seit Ostern 1871 ist für das Versuchsfeld und den landwirthschaftlichen Thiergarten ein Königl. Administrator in der Person des Herrn Prof. Dr. Freytag angestellt.

7. Die **Thierklinik.** Sie schließt sich räumlich unmittelbar an den landwirthschaftlichen Thiergarten an und ist ein überaus wichtiges Förderungsmittel des Unterrichtes in der Thierheilkunde. Soll dieser für den Landwirth irgend fruchtbringend ertheilt werden können, so muß nothwendig für eine möglichst reiche Anschauung Sorge getragen werden und dies ist hier um so vollständiger erreicht worden, als der Professor für Thierheilkunde und Leiter der Veterinärklinik, Herr Dr. Roloff zugleich Kreisthierarzt der an Viehständen reichen Stadt-, Saal- und Mansfelder Kreise ist, ihm also ein reiches Material zu Demonstrationen zu Gebote steht. Die ärztliche Behandlung der im Hospital stehenden Thiere ist unentgeltlich; Medicin, Futter und Abwartung werden bezahlt. Außer dem Thierhospital enthält die Veterinärklinik einen Sectionssaal und ein Arbeitszimmer für feinere hystologische Untersuchungen. Ein geräumiger Demonstrationssaal

ermöglicht zu jeder Jahreszeit die Erläuterung an den lebenden Thieren und wird zu dem Zweck ebenso von den Docenten der Thierheilkunde, wie von denen der Thierzuchtlehre benutzt.

Zu diesen in dem landwirthschaftlichen Institut gebotenen Demonstrationsmitteln gesellt sich nun auch außerhalb desselben reiche Gelegenheit zur Förderung der Unterrichtszwecke durch Demonstrationen und Excursionen. Hier ist zunächst die Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen ꝛc. zu nennen, die obgleich räumlich sich unmittelbar anschließend, doch völlig selbstständig und ohne directe Beziehungen zum landwirthschaftlichen Institut ist. Sie wird von Herrn Professor Dr. Märker geleitet und für seinen Unterrichtszweig, die Agriculturchemie, zu demonstrativen Erläuterungen benutzt. — Sodann ist auf die ausgezeichnete Lage von Halle in Bezug auf Demonstrationen in der Bodenkunde hinzuweisen. Es finden sich in der nächsten Umgebung die mannigfachsten Bodenarten: Verwitterungsböden des Porphyrs, des bunten Sandsteins, der Zechstein- und der Muschelkalkformation; mächtige tertiäre Ablagerungen, alle Formationen der Diluvialzeit und mannigfache Alluvialbildungen. Die sämmtlichen von R. von Bennigsen-Förder in seinem Werke über „das Nordeuropäische Schwemmland, Berlin, 1863" aufgeführten Bodengebilde sind mit wenigen Ausnahmen im Umkreise der Stadt bei höchstens einer Meile Entfernung vorhanden und meist in ausgebreiteter Lagerung zu beobachten. Die Lage von Halle am Rande des nordischen Diluvial-Meerbusens bedingt diesen eigenthümlichen Reichthum an Bodenarten und macht Halle zum vorzüglichsten Platz für das Studium der Bodenkunde. Dieses findet dabei eine Förderung, die einzig in ihrer Art ist, in den S. 10 erwähnten von Major von Bennigsen-Förder aufgenommenen Bodenkarten. Exemplare dieser Karten sind in dem Lesekabinet den Studirenden stets zugänglich. Jede eigene Beobachtung derselben in Bezug auf Bodengebilde findet in diesen Karten mit ihren werthvollen Randerläuterungen eine Controle, die einer weiteren Frage überhebt — ein nicht zu unterschätzender Umstand für Förderung der Selbstthätigkeit der

Studirenden auf diesem für die Praxis so wichtigen Gebiete; jeder Spaziergang in die Umgebung kann sich zur fruchtbringenden Excursion gestalten. — Zu Demonstrationen und Erläuterungen in Rücksicht auf Pflanzenbau, Thierzucht und Betriebseinrichtung, und in Bezug auf landwirthschaftlich-technische Gewerbe bietet sich theils schon in der Stadt, theils unfern derselben die trefflichste Gelegenheit. So in der von Herrn Director Bolte geleiteten Halleschen Actien-Zuckerfabrik mit ihrem großen Wirthschaftsbetriebe dicht vor den Thoren der Stadt; in der Cichorienfabrik und dem umfänglichen Wirthschaftsbetriebe der Herren Kuntze und Stegmann, welcher neuerdings auch das Rittergut Oppin umschließt; in der unmittelbar benachbarten Wirthschaft des Herren C. Bartels mit einer der bedeutendsten Weizenstärkefabriken; in der von den Besitzern der Zuckerfabrik zu Trotha, den Herren Gebrüder Nagel, erpachteten Domaine Giebichenstein, mit einer nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Brennerei. Nur eine gute Stunde von Halle entfernt liegt das Dominium Canena, von Herrn Stahlschmidt erpachtet, der mit glücklichstem Erfolge eine Original-Southdownheerde züchtet, die zu den vorzüglichsten des Continents gehört. In 20 Minuten ist mit dem Dampfwagen Gröbers zu erreichen, mit seinen Zuckerfabriken und dem Wirthschaftsbetriebe des Herrn Gutsbesitzer Knauer, dessen Erfolge im Samenbau von Zuckerrüben und in der Schafzucht weithin rühmlichst bekannt sind. In nur zwei Stunden zu erreichen sind die ausgedehnten Wirthschaften von Salzmünde, Herrn Oekonomie-Rath Julius Zimmermann, und Benkendorf, Herrn Ober-Amtmann Max Zimmermann gehörig, die mit allen Mitteln des intensivsten landwirthschaftlich-industriellen Betriebes im großartigsten Maßstabe ausgestattet, eine reiche Quelle der Belehrung erschließen. Der Besuch aller dieser und noch zahlreicher anderer Wirthschaften wurde von ihren Eigenthümern stets in anerkennenswerthester Weise für einzelne Studirende, wie für gemeinsame Excursionen gern gestattet. Zu entfernteren Excursionen bietet sich in der blühenden, auf so hoher Stufe der Cultur stehenden Provinz die mannigfachste Gelegenheit, unterstützt durch die nach allen Richtungen von Halle aus sich verzweigen-

den Eisenbahnen. — Es möchte in der That wohl kaum irgendwo bessere Gelegenheit geboten sein als hier zum gründlichen Kennenlernen des intensivsten Landwirthschaftsbetriebes, der landwirthschaftlichen Industrie, insbesondere des Rübenbaues, der Zuckerfabrikation, des Brennereibetriebes. Nach Wunsch wird den Studirenden in manchen Wirthschaften auch gern ein längerer Aufenthalt während der Oster- und Herbstferien gestattet. Insbesondere werden die Herren Zimmermann in Salzmünde und Benkendorf bei rechtzeitiger Anmeldung gern eine solche Erlaubniß ertheilen.

So vereinigt sich hier in Halle in seltener Weise mit der Möglichkeit eines gründlichen Studiums der Wissenschaft die Gelegenheit zu einer steten innigen und reichen Beziehung zum praktischen Betriebe. In dieser Verbindung eines dem Geiste der Universität gemäßen Studiums mit der allseitigen und strengsten Rücksichtnahme auf die wohlberechtigten Anforderungen für tüchtige Fachbildung liegt die Eigenartigkeit der hiesigen Organisation des Landwirthschaftsstudiums.

Es bestanden früher schon Lehrstühle der Landwirthschaft an Universitäten; von Halle aus, durch die Wirksamkeit des Thomasius, ward die Anregung zu ihrer Gründung gegeben, und hier wurde auch einer der ersten derselben schon 1727 errichtet. Aber diese Lehrstühle gelangten nicht zu erfolgreicher dauernder Wirksamkeit, weil sie dem praktischen Leben zu fern standen, weil ihnen die Mittel fehlten um Uebungs- und Forschungsstätten für ihre Fachwissenschaft sein zu können; sie vermochten deshalb nicht den Anforderungen für allseitige Fachbildung genügend Rechnung zu tragen. Als man dann später besondere, reich ausgestattete Lehrinstitute für Landwirthschaft mit Universitäten verband, blieb in Folge der Selbstständigkeit ihrer Organisation der Zusammenhang mit diesen doch nur ein äußerer und sie vermochten nicht bedeutendere Erfolge zu erzielen, als isolirt stehende Lehrstätten für Landwirthschaft durch die Tüchtigkeit ihrer leitenden Kräfte gewannen. Sollte ein höheres Ziel erreicht werden, sollte der Vortheil der Universitätsbildung den Landwirthen in vollem Umfange und doch im Verein mit gründlicher Fachbildung zu Theil werden, dann

mußte ein anderer Weg eingeschlagen, ein „Neues gepflügt werden“, und dies ist wiederum in Halle zuerst geschehen. Es galt nicht nur, wie früher, die Landwirthschaftswissenschaft als gleich berechtigtes Glied in die Universität einzufügen, sondern sie auch so ausgerüstet einzufügen, daß eine nach allen Seiten exacte Fachbildung ermöglicht wurde, ohne jedoch irgend eine den bestehenden Einrichtungen und dem Geiste der Universität zuwiderlaufende Ausnahmemaßregel zu veranlassen. Die Lösung dieser Aufgabe war eine überaus einfache —

einerseits: Studium der Grundwissenschaften der Landwirthschaftslehre, wie sie an der Universität vorgetragen werden, also ohne Zurichtung als sogenannte „landwirthschaftliche Chemie, landwirthschaftliche Botanik ꝛc.“;

andrerseits: Erweiterung des Lehrstuhles für Landwirthschaft durch ein Institut, wie es jede andere praktische Wissensdisciplin der Universität besitzt, und nothwendig fordern muß.

Beides ist so naturgemäß, so sehr dem Geiste und Wesen der Universität entsprechend, daß kein Zweifel über die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Organisation des Landwirthschaftsstudiums bestehen konnte.

Die Wissenschaften, welche der studirende Landwirth als Grundwissenschaften seines Faches kennen lernen muß, die Naturwissenschaften und Nationalökonomie, hört er viel zweckmäßiger in derselben Weise und gemeinschaftlich mit den übrigen Studirenden der Universität, als in einer besonderen für ihn bemessenen, zugerichteten Form. Es kann keine Wissenschaft anders verstanden werden, als in ihrem Zusammenhange; nur indem die innere Verknüpfung der einzelnen Begriffe und ihre Unterordnung unter die leitenden Ideen und Principien erkannt und klar erfaßt wird, vermag die Wissenschaft wahrhaft bildend zu wirken, nur so führt sie zu der Sicherheit der Erkenntniß, die ein eigenes selbstständiges kritisches Urtheil auf dem betreffenden Gebiete ermöglicht. Weiter aber liegt dort, wo man die Wissenschaft vorzugsweise vom Standpunkte der Anwendbarkeit und Brauchbarkeit ins Auge faßt, die Gefahr

nahe, daß der Studirende von vornherein dem unseligen Gedanken entgegengeführt wird, nur das treiben und lernen zu wollen, wovon er den „reellen Nutzen" sogleich einsieht. Hier hat dann Schleidens Ausspruch volle Wahrheit: „Wer bei dem, was er lernt, nur darnach fragt, ob es den größten Vortheil im Leben bringen werde, wird nie etwas Rechtes lernen und deshalb auch im Leben stets hinter dem, der Tüchtiges gelernt hat, zurückbleiben". Vor solcher Gefahr ist der Studirende bewahrt, wenn er jene Wissenschaften in der Form hört, wie sie an der Universität ohne specielle Rücksicht auf ein besonderes Fach gelehrt werden. Dieselben werden auch an der Universität nicht ihrem ganzen stofflichen Gehalte nach vorgetragen — sie sind viel zu weite Gebiete, als daß dies überhaupt möglich wäre, es ist aber auch gar nicht Zweck der betreffenden Vorlesung. Es wird vielmehr jede Disciplin auch an der Universität in Bezug auf den Stoff beschränkt, aber dieser kommt in so bemessener Ausdehnung und solcher Anordnung zur Darstellung, daß dadurch der Studirende zu selbstständigem Denken innerhalb der betreffenden Disciplin, als solcher, geführt wird. Er soll also beispielsweise auch an der Universität nicht alle möglichen chemischen Stoffe und Processe vorgeführt erhalten, sondern soll eindringen lernen in die Gesetze des chemischen Verhaltens der Körper und ihrer Verbindungen, damit er auf dem Gebiete der chemischen Erscheinungen überhaupt ein eigenes sicheres klares Urtheil gewinne. Dieses Ziel soll und muß der studirende Landwirth ganz genau ebenso erreichen wie der Mediciner, der Bergmann &c., wenn er überhaupt eine Frucht vom Studium der Chemie haben will und daß zur Erreichung desselben nur das nothwendige Maß an Stoff gegeben wird, gebietet schon die Rücksicht auf die Zeit, denn der Mediciner hat beispielsweis diese bei dem Umfang seines Studiums ebensowenig übrig zu verwenden wie der Landwirth. Eine weitere Beschränkung dieser Disciplinen, als schon an und für sich an der Universität geschieht, heißt den vollen Erfolg des Studiums benachtheiligen. Sagt man, daß der Landwirth oft nicht vorgebildet genug zum Studium komme, um einen wissenschaftlichen Vortrag zu

verstehen, nun so folgt daraus nur, daß eine bessere Vorbildung der jungen Landwirthe anzustreben ist.

Die näheren Beziehungen jener Wissenschaften zur Fachwissenschaft darzulegen, ist Sache des Landwirthschaftsdocenten, der seine Lehre auf solcher Grundlage aufzubauen hat. Daß dieser nun aber weiter für seine eigene Disciplin ein allseitig genügend ausgestattetes Institut beanspruchte, konnte am wenigsten an der Universität befremden. Hier erkannte man recht wohl, daß die Landwirthschaftswissenschaft ebenso wie alle anderen verwandten Wissensdisciplinen eines Apparates der Lehre und Forschung, eines Instituts bedurfte — sie wäre, ohne solch' Bedürfniß zu fühlen, ja gar nicht würdig gewesen in den Kreis der Universität einzutreten. Was wäre ein Lehrstuhl der Physik ohne physikalisches Institut, ein Lehrstuhl der Chemie ohne chemisches Laboratorium, ein Studium der Medicin ohne den breiten wissenschaftlichen Apparat, der der Anschauung und Uebung dient, ohne anatomische und pathologische Sammlungen, ohne pathologisch-anatomische Laboratorien, ohne medicinisch-chirurgische Kliniken 2c. Die Landwirthschaftswissenschaft steht aber in ganz gleichem Verhältniß, sie bedarf zu einem erfolgreichen Studium in nicht geringerem Maße des wissenschaftlichen Apparates zur Veranschaulichung der Lehre, zur Uebung in ihrer Anwendung — sie mußte mit gleichem Recht als wahrhafte Universitätsdisciplin ein Institut fordern, wie es oben bezeichnet wurde, als die Vereinigungsstätte aller äußeren Hilfsmittel für landwirthschaftliches Studium und landwirthschaftliche Forschung — nicht als eine aparte, gesonderte, der Universität gegenüber nebenherlaufende, zu ihr nur in einem äußeren und losen Zusammenhang stehende, mit besonderen Lehrkräften versehene Einrichtung — sondern als Universitätsinstitut, als etwas, das naturnothwendig zum Universitätsorganismus gehört, sowie dieser die Landwirthschaftswissenschaft in sich aufgenommen hat. Es ist das landwirthschaftliche Institut, das bereits in seinen einzelnen Bestandtheilen näher dargelegt wurde, der gesammte Lehr- und Untersuchungsapparat der Landwirthschaftswissenschaft, wie ihn in ganz analoger Weise jede naturwissenschaftliche und medicinische Disciplin besitzt.

Erbaut sich nun auf solchem Grunde tieferen Erfassens der Naturwissenschaften und der Volkswirthschaftslehre einerseits, und andererseits unter Benutzung aller Hilfsmittel für Veranschaulichung und Uebung eine gediegene Fachbildung auf, so vermag sich diese weiter zu vollenden zu einer höheren allgemeinen Bildung, wie sie eben nur an der Universität erworben werden kann, wie sie aber auch dem Landwirth nicht fehlen darf, wenn er die Bedeutung seines Berufes ganz erfassen und seiner Bestimmung voll genügen will. Der Landwirth ist ja nicht nur Gewerbtreibender, der sein Wissen und seine praktische Befähigung möglichst hoch zu verwerthen suchen muß, er ist auch Staatsbürger und hat Pflichten dem Allgemeinen gegenüber; bei der Solidarität der Interessen aber ist es für ihn selbst keineswegs gleichgültig, ob er diesen Pflichten nachkommt. — Von dem möglichst vollkommensten Betriebe des Ackerbaues und der Viehzucht hängt in hohem Grade das Wohl des Staates und der menschlichen Gesellschaft ab; der Landbau ist nicht nur an sich die wichtigste, sicherste und nachhaltigste Quelle des Nationalwohlstandes, er ist auch die Stütze aller übrigen Gewerbe, deren freudiges und nachhaltiges Gedeihen nur möglich ist dadurch, daß der Landwirth Brod und Fleisch für die steigende Bevölkerung in ausreichender Menge schafft und der sich weiter entwickelnden Industrie genügend Rohstoffe liefert. Will der Landwirth nach dieser Seite hin seine Aufgabe ganz erfüllen, so darf er sich nicht begnügen, in seinem engeren Kreise das Möglichste zu leisten, er muß vielmehr in reger Förderung des Vereinslebens die allgemeine Production zu heben suchen — dagegen muß er aber auch die Interessen seines Gewerbes den Anforderungen des Handels, der Industrie und dem Staate gegenüber vertreten. Bei dem gegenwärtigen Stande unseres Staatslebens wiegt eine solche tüchtige und sachkundige Vertretung außerordenlich schwer und sie wird eine um so wirksamere weil gestütztere sein, je mehr die durchschnittliche Bildung der Landwirthe eine höhere und eben deshalb die Erkenntniß ihrer wahren Interessen eine klarere und allgemeinere wird. Es ist deshalb erforderlich, daß der studirende Landwirth für seine künftige Stellung als Staatsbürger diejenigen Kenntnisse sich aneigne, welche ihn zur einstigen Vetretung der Interessen seines Standes

befähigen, daß er deshalb außer der Volkswirthschaftslehre noch Vorlesungen über Geschichte der Staatswissenschaften, über Finanzwissenschaft, Politik, Staatsrecht, Verfassungsrecht höre.

Wenn nun auch mit den genannten Wissenschaften alles Wichtigere bezeichnet ist, dessen der Landwirth zu seiner allseitigen Durchbildung als Fachmann und Staatsbürger bedarf, so ist doch damit noch nicht die ganze Aufgabe seines Studiums erschöpft.

Die Berufsbildung, wenn sie eine vollkommene sein soll, muß wurzeln und gipfeln in der allgemein menschlichen Bildung und damit sich bewußt werden, daß die Berufsthätigkeit nur die besondere, gegebene Form der Wirksamkeit ist, in der der Mensch die höchsten Zwecke seines irdischen Daseins zu erfüllen und in seiner Besonderheit darzulegen hat, daß das Berufsleben somit getragen, durchdrungen, geweiht sein soll von einem höheren Geistes- und Gemüthsleben.

Die einseitige Fachbildung führt, wenn nicht zur Verflachung, doch leicht zu einem gemeinen Realismus, der allmählig ein höheres Streben abstumpft, von der wahren Lebensbestimmung ableitet und ein selbstsüchtiges, herzloses, der gewöhnlichen Nützlichkeit, dem bloßen Geldgewinn zugewandtes Wesen gebiert. Nun wird freilich eine Fachbildung, die an der Universität erstrebt und gewonnen wird, schon durch den Geist des ganzen Universitätsleben nicht ohne höhere Befruchtung bleiben, es soll ja auch hier der Unterricht an sich, auch da, wo er nur der speciellen Fachbildung dient, von solch höherem Geiste getragen und durchdrungen sein. Damit aber auch nach dieser Seite hin der Studirende zur vollen Klarheit gelange, ist es wünschenswerth, daß er die Gelegenheit wahrnehme, einige Vorlesungen auf dem Gebiete der Philosophie, der Geschichte, der Literatur und der ethischen Wissenschaften zu hören. Es bietet sich hierzu auch namentlich in den späteren Semestern der Studienzeit Raum. Manche der hier einschlagenden Vorlesungen werden als Publica nur 1- oder 2stündig gelesen, und sind somit dem studirenden Landwirthe um so mehr zugänglich.

Möge doch der Einzelne nach freier Selbstbestimmung von solchen Studien erfassen, so viel er vermag, genug, wenn er ringt das Höchste zu erreichen und das individuelle Maß ganz zu erfüllen, das ihm gegeben ward — genug, wenn er bestrebt ist, mit der gründlichen, wissenschaftlichen und praktischen Bildung des Fachmannes die Veredlung des Geistes und Gemüthes zu verbinden. Er wird dann zurücktreten in das frische Leben praktischer Wirksamkeit nicht voll grauer Theorien, sondern als ein allseitig Durchgebildeter, seiner Lebens- und Berufsaufgabe klar Bewußter, zu selbstständigem Denken und eigenem Urtheile Gereifter!

Bei dem Umfange und der Vielseitigkeit des Studiums der Landwirthschaft ist für dasselbe ein Zeitraum von mindestens vier Semestern erforderlich. Dies ist für das eigentliche Fachstudium das nothwendigste, bei regem Fleiße und guten Vorkenntnissen jedoch auch ausreichende Maß zu einer gründlichen wissenschaftlichen Durchbildung. Der Landwirth lerne zunächst den praktischen Betrieb der Landwirthschaft kennen, fungire womöglich nach beendeter Lehrzeit noch ein oder mehrere Jahre als Wirthschaftsbeamter und gebe sich dann zwei Jahre einem eifrigen Studium hin. Benutzt er gewissenhaft diese Zeit, so kann in derselben recht wohl der Grund zu selbstständigem wissenschaftlichem Denken und geistiger Ausweitung gelegt werden. Es bleibt dem Landwirthe später in der Winterzeit Muse genug, auf dem gewonnenen und wohlbefestigten Grunde an dem Ausbau seiner Berufs-, wie seiner Geistes- und Herzensbildung weiter zu arbeiten. Er hat an der Universität die reichsten Anknüpfungspunkte und vor Allem das früher ihm mangelnde selbstständige Urtheil gewonnen, um gutes Baumaterial von dem schlechten unterscheiden und ersteres in rechter Weise für seine Zwecke verwenden zu können. Will jedoch der Landwirth, wie es so wünschenswerth ist, eine umfassendere staatsbürgerliche und allgemeine Bildung sich aneignen, dann ist ein dreijähriges Studium geboten. — Nicht selten tragen die Eltern Bedenken, ihren Söhnen eine ausreichend lange Zeit für das Studium zu gewähren; diese würden — so meint man — bei län-

gerem Studium dem praktischen Leben zu sehr entfremdet, auch sei der Kostenpunkt sehr zu berücksichtigen. Was das erstere Bedenken anlangt, so hat dies die Erfahrung in keiner Weise gerechtfertigt. Der Landwirth bleibt auch während seiner Studienzeit in steter Beziehung zur praktischen Seite seines Berufes; die Uebungen, Demonstrationen und Excursionen erhalten sein Interesse für die vielseitigen Verhältnisse des wirthschaftlichen Lebens stets wach, und seine theoretischen Studien wecken erst recht das Verlangen, nach wohlangewandter Bildungszeit sich in tüchtiger Wirthschaftsführung zu bewähren. Was aber den zweiten Punkt anlangt, so ist dieser in manchen Fällen ja von vornherein entscheidend, und dann ist eine kürzere, aber recht eifrig benutzte Studienzeit immer besser, als gänzlicher Wegfall derselben. Wo aber solche zwingende Verhältnisse nicht vorliegen, da bedenke man doch recht sehr, wie wenig die Zinsen des für das Studium verwandten Kapitales austragen gegenüber dem dadurch errungenen Erfolge. Ist es besser, dies zum Studium nöthige Kapital zu sparen und dem Sohne dadurch für die Zukunft vielleicht ein um etwa 40 Thlr. größeres Jahreseinkommen zu sichern, oder ist es vortheilhafter, ihm für Dreingabe dieser geringen, für das spätere materielle Wohlergehen in keiner Weise entscheidenden Rente eine nach allen Seiten wohl abgeschlossene Bildung zu verschaffen? Wird nicht die gewonnene bessere Einsicht in die Bedingungen einer erfolgreichen Production, wird nicht die erlangte Kenntniß der Grundsätze eines rationellen Acker- und Pflanzenbaues, einer zweckmäßigen Züchtung und Fütterung der Thiere, einer umsichtigen Betriebsorganisation jenes für die wissenschaftliche Ausbildung verwandte Kapital viel besser nutzbar machen? Hat tüchtige Fachbildung nicht einen sehr reellen Werth? Macht es nur das Kapital, oder ist es der tüchtige, gut geschulte Kopf im Vereine mit der im praktischen Leben wohl ausgebildeten Hand, der den Erfolg sichert? Gewiß, in unserer Zeit kann am allerwenigsten ein Zweifel darüber bestehen, daß Bildung eine Macht ist und daß derjenige als Landwirth im praktischen Leben weiter kommen wird, der den gegebenen Verhältnissen gegenüber klar sehen, scharf beobachten, gründlich untersuchen, selbstständig und folgerichtig denken gelernt hat. Und mit solcher für äußere Erfolge entschei-

denden Fachbildung erschließt sich in dem der Zeit nach angemessen ausgedehnten Universitätsstudium zugleich eine Bereicherung des Geistes, eine Erhebung des Gemüthes, eine Vertiefung des inneren Lebens, die dem ganzen späteren Sein einen höheren Werth verleiht. Wahrlich, wer seinem strebsamen, der Sache treulich zugewandten Sohne die Möglichkeit eines mindestens zweijährigen Universitätsstudiums entzieht, wo er sie gewähren könnte, der begeht ein Unrecht! —

Eine bestimmte Reihenfolge der Vorlesungen ist, der Hörfreiheit der Universität entsprechend, nicht festgesetzt, sie ergiebt sich aber zum Theil aus der Natur der Sache. Niemand kann z. B. organische Chemie oder Agrikulturchemie hören, ohne vorher die Vorlesung über anorganische Chemie frequentirt zu haben und zwar einfach deshalb, weil er ohne Kenntniß dieser jene nicht verstehen würde. Stets muß das Allgemeine dem Besondern, das Studium der reinen Wissenschaft dem der angewandten vorausgehen, die Mineralogie der Bodenkunde, die Zoologie und Anatomie der Thierzuchtlehre und Thierheilkunde &c. Für Förderung des Einhaltens eines geordneten Studienganges bei voller Wahrung der Hörfreiheit der Studirenden ist das Collidiren solcher Vorlesungen zweckmäßig, die nach einander gehört werden sollen; anderseits aber ist wiederum das zeitliche Zusammenfallen von Vorlesungen möglichst zu vermeiden, deren gleichzeitiges Hören zweckmäßig ist. — In Mitte jeden Semesters findet in einer Versammlung der Mitglieder der philosophischen Facultät, zu welcher die landwirthschaftlichen Disciplinen mit gehören, die Feststellung des Lectionsverzeichnisses für das nächstfolgende Halbjahr statt. Aus dem dann am Schluß des Semesters im Druck erscheinenden „Index scholarum“ hiesiger Universität werden von dem Unterzeichneten zur bequemeren Uebersicht alle diejenigen Vorlesungen und Uebungen ausgezogen und in einem speciellen Lehrplan zusammengestellt, welche für die studirenden Landwirthe von besonderer Bedeutung sind. Solche Studienpläne sind von dem Unterzeichneten zu beziehen. Sie geben Auskunft über alle für den Landwirth in Rücksicht auf fachwissenschaftliche wie allgemeine

Bildung wichtigen Vorlesungen des bevorstehenden Semesters, über Zahl und Lage der Stunden, sowie über Namen der Docenten. Der Unterzeichnete veröffentlicht auch ein Verzeichniß der für Landwirthe wichtigsten Vorlesungen vor Beginn jeden Semesters in den Königl. Amtsblättern und landwirthschaftlichen Zeitschriften. — Da wegen Verschiedenheit der Vorbildung der studirenden Landwirthe und wegen der ungleichen Zeitdauer ihres Studiums eingehendere Rathschläge in Bezug auf angemessenste Auswahl und Zeitfolge der zu hörenden Vorlesungen im Allgemeinen nicht wohl gegeben werden können, so emfiehlt es sich recht sehr, daß der Einzelne mit mir, dem Unterzeichneten, persönlich Rücksprache nehme über zweckmäßige Bestimmung seines Studienganges. Es liegt in meinem Pflichtkreise, den studirenden Landwirthen in dieser wie in jeder anderen Richtung mit meinem Rathe stets zur Seite zu stehen.

Die Fachvorlesungen liegen so, daß sie auch von den hierorts als Einjährig-Freiwillige dienenden Landwirthen außer ihrer Dienstzeit zum Theil gehört werden können. Ein solches Frequentiren einzelner Vorlesungen im Verein mit dem persönlichen Verkehr unter strebsamen Studiengenossen bleibt nicht ohne werthvolle Anregung und Förderung. Fruchtbringender freilich ist es, wenn sich nach Beendigung der Dienstzeit ein regelmäßiges Studium anschließt; dann ist für dieses das während der ersteren Gewonnene eine treffliche Vorbereitung. Das Commando des hier garnisonirenden Truppentheiles (gegenwärtig das 36. Infanterie-Regiment) hat die Verpflichtung, solche Einjährig-Freiwillige, welche zugleich bei der Universität immatrikulirt sind, unbedingt aufzunehmen.

Denjenigen Landwirthen, welche sich bei ihrem Abgange nach mindestens zweijährigem wissenschaftlichem Studium einer Prüfung zu unterwerfen wünschen, um ein Zeugniß über ihre wissenschaftliche Befähigung zu erhalten, ist dazu an hiesiger Universität Gelegenheit gegeben durch eine Abtheilung der unmittelbar vom Königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ressortirenden Staatsprüfungs-Commissionen. Es ist

dies die landwirthschaftliche Prüfungs-Commission. Sie besteht gegenwärtig aus folgenden Prüfungs-Commissarien, deren Namen zugleich die Disciplinen angefügt sind, in denen vorschriftsmäßig die Prüfung stattzufinden hat:

1. Professor Dr. Kühn für Landwirthschaftslehre, Vorsitzender der Commission;
2. Geh. Rath Prof. Dr. Knoblauch für Physik;
3. Prof. Dr. Heintz für Chemie;
4. Prof. Dr. Girard für Mineralogie und Geologie;
5. Prof. Dr. Kraus für Botanik;
6. Prof. Dr. Giebel für Zoologie;
7. Prof. Dr. Conrad für Nationalökonomie;
8. Prof. Dr. Anschütz für Landwirthschaftsrecht.

Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung, dem ein Curriculum vitae beizufügen ist, muß mindestens 8 Wochen vor Schluß des Semesters an den Vorsitzenden der Commission eingereicht werden.

Wer als Landwirth die philosophische Doctorwürde erlangen will, muß drei Jahre an der Universität studirt und mit besonderem Fleiß und glücklichem Erfolg seine fachwissenschaftlichen Studien betrieben haben. Der Grad der allgemeinen Bildung muß durch ein Schulzeugniß der Reife, oder, wenn sich ein solches nicht beibringen läßt, und unter außerordentlichen Umständen ein Dispens vom vorgesetzten Ministerium nicht erlangt wird, durch ein Tentamen in der Facultät nachgewiesen werden. Der Erfolg der Studien wird durch Einreichung einer Abhandlung über einen zum Gebiet der Landwirthschaft gehörigen Gegenstand (die sogenannte Inauguralschrift) und durch eine vor der Facultät bestandene mündliche Prüfung (das sogenannte Rigorosum oder Inauguralexamen) dargethan. Als Inauguralschrift ist eine Abhandlung in deutscher Sprache zulässig, doch ist gleichzeitig ein Theil der Arbeit in lateinischer Sprache einzureichen. Die Abhandlung muß einen streng wissenschaftlichen Character tragen und von der Befähigung zu selbstständiger Untersuchung und Forschung Zeugniß geben. Die Stelle der Inauguralschrift können auch vom Bewerber verfaßte Druckschriften

vertreten, wenn sie den angegebenen Forderungen entsprechen. Das Inauguralexamen erstreckt sich neben der Landwirthschaft als Hauptwissenschaft auch auf Philosophie und eine dritte vom Bewerber zu wählende Disciplin. Wer künftig an einer preußischen Universität als Privatdocent auftreten will, muß vor der Doctorpromotion disputiren. Die Facultät bestimmt, ob die Inauguralschrift geeignet ist, zu diesem Zweck unter ihrer Autorität gedruckt und öffentlich vertheidigt zu werden. — Gesuche wegen Erlangung der philosophischen Doctorwürde sind an den Decan der philosophischen Faultät zu richten.

Die Habilitation als Privatdocent der Landwirthschaft erfolgt ganz in derselben Weise, wie die der Privatdocenten anderer Disciplinen der philosophischen Facultät. Die Habitilationsleistung besteht zunächst in der Vorlegung einer gedruckten oder geschriebenen Abhandlung über einen Gegenstand aus dem Gebiete der Landwirthschaftswissenschaft. Nach Prüfung und Genehmigung dieser Habilitationsschrift wird der Candidat veranlaßt eine Probevorlesung in deutscher Sprache vor der versammelten Facultät zu halten, auf welche ein Colloquium folgt. Nach Beendigung desselben entscheidet die Facultät über Ertheilung der nachgesuchten Licenz. Bevor jedoch der Candidat von dieser Gebrauch machen darf, hat er sich durch einen in der Aula zu haltenden öffentlichen Vortrag über ein von der Facultät genehmigtes Thema einzuführen. Zu diesem Vortrage ladet er Professoren und Studirende durch eine gedruckte, aber bis dahin noch nicht publicirte, von der Facultät genehmigte Dissertation ein. — Vor Zulassung zur Habilitationsleistung ist die Genehmigung des Kurators der Universität einzuholen. Außerdem hat der Bewerber nachzuweisen, daß seit dem Anfang seiner Universitätsstudien mindestens 5 Jahre verflossen sind.

Das oben in der Uebersicht der „theoretischen und praktischen Uebungen“ erwähnte Seminar für angewandte Naturkunde hat zur Aufgabe, Studirenden in den höheren Semestern und namentlich solchen, welche sich zu Lehrern der Landwirthschaft ausbilden oder doch als Landwirthe den philosophischen Doktorgrad erwerben wollen, Gelegenheit und Förderung zu selbstständigen Arbeiten und Untersuchungen zu gewähren.

Die Kosten des Aufenthaltes in Halle sind nicht ungewöhnlich hoch. An Immatriculations- und Inscriptionsgebühren sind 5 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zu zahlen. Außerdem sind bei dem Eintritt 2 Thlr. für Benutzung des Lesekabinets während der ganzen Studienzeit in der Quästur der Universität zu entrichten. — Die Vorlesungen werden theils publice und unentgeltlich gehalten, theils privatim, und für diese wird ein Honorar gezahlt. Die Annahme der Vorlesungen geschieht in der Quästur; hier findet der Studirende auch Auskunft über die Höhe des Honorars für die Privatvorlesungen. Nach den hier üblichen Sätzen beträgt dasselbe für eine zweistündige Vorlesung 3 – 4 Thlr., für eine dreistündige 4 – 6 Thlr., für eine vier- bis sechsstündige Vorlesung 6 — 10 Thlr. Für das große (24stündige) Praktikum im chemischen Laboratorium 20 Thlr. und 6 Thlr. extra für Reagentien ꝛc., für das kleine (12stündige) Praktikum 2 Fd'or und 4 Thlr. extra. Für das große Praktikum im phytotomischen Institut 26 Thlr., für das kleine vierstündige Praktikum 8 Thlr.; für das an 5 Tagen der Woche von 8 bis 4 Uhr zur beliebigen Ausnutzung der Zeit geöffnete landwirthschaftlich-physiologische Laboratorium 2 Frd'or und 2 Thlr. extra für Reagentien ꝛc. Seminaristische Uebungen werden gratis gehalten. Bei dem Abgange von der Universität ist jeder inländische Studirende verpflichtet, sich um ein Abgangszeugniß zu bewerben, welches die Bescheinigung über die auf der Universiät gehörten Vorlesungen und benutzten Institute, sowie über das Verhalten des Studirenden während seines Aufenthaltes auf der Universität enthält. An Gebühren werden für ein Abgangszeugniß 4 Thlr. erhoben. Außer den Gebühren für Immatriculation, Exmatriculation und Lesekabinet, und außer dem Honorar für die belegten Vorlesungen haben die Studirenden nichts zu bezahlen. Das gesammte Honorar pr. Semester beträgt etwa 40—50 Thlr.

Die Studirenden der Landwirthschaft wohnen wie alle übrigen Studirenden in Privatwohnungen der Stadt und haben für ihre persönlichen Bedürfnisse selbst zu sorgen. Der Unterzeichnete ist gern bereit, ihnen auch hierin mit seinem Rath zur Seite zu stehen. — Die hierorts üblichen Sätze sind nach eingezogenen Erkundigungen:

1) Für Wohnung, möblirt, halbjährig 15 — 30 Thlr.

2) Für Heizung während des Winters 7 — 10 Thlr.

3) Für Putzen der Stiefeln und Reinigen der Kleider 15 Sgr. — 1 Thlr. pro Monat.

4) Für Frühstück $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tag; Butter und Brod $1\frac{2}{3}$ — 3 Thlr. monatlich; für Mittagessen täglich 7 — $12\frac{1}{2}$ Sgr.

5) Wäsche monatlich 1 — $1\frac{1}{2}$ Thlr.

6) Hat der Studirende kein eigenes Bett, so zahlt er für ein solches 3 — 4 Thlr. halbjährig.

Die Gesammtkosten für Honorar und Aufenthalt während eines Halbjahres sind im Mittel auf 200 Thlr. zu rechnen. Wer einige Einschränkung sich auferlegen will, kann mit 150 Thlr. pro Semester auskommen. Die Lebensansprüche sind allerdings sehr verschieden, doch werden die obigen Sätze genügenden Anhalt zu einer Vorausberechnung geben. Ich habe die niedrigeren Sätze hauptsächlich in Rücksicht solcher mit angeführt, die vielleicht wenig bemittelt sind, doch aber sich gern eine wissenschaftliche Bildung aneignen möchten, und zu dem Zweck selbst eine größere Einschränkung nicht scheuen. Der Einzelne kann hier völlig ungenirt seinen Verhältnissen nach leben; es ist dies eine große Annehmlichkeit des Studiums an der hiesigen Universität.

Die Studirenden der Landwirthschaft haben einen „landwirthschaftlichen Verein" gebildet, in dem sie wöchentlich einmal des Abends über landwirthschaftliche Fragen disputiren. Diese freien geselligen Zusammenkünfte, denen auch häufig die dem Studienkreise der Landwirthe näher stehenden Docenten beiwohnen, tragen zur Erhaltung des frischen, strebsamen Geistes wesentlich bei, der von Anfang an die hier studirenden Landwirthe beseelte. Durch dieses ernst wissenschaftliche Streben haben dieselben denn auch nicht nur äußerlich, sondern auch geistig das akademische Bürgerrecht erworben; und dem ist es auch zu danken, daß das Verhältniß der Landwirthschaft Studirenden zu den übrigen Studirenden der Universität in jeder Beziehung normal sich gestaltete. Die Zahl der ersteren ist eine erhebliche; wie aus folgender Frequenzübersicht hervorgeht.

3

Es studirten an der Universität Halle:

im Wintersemester		im Sommersemester	
1862/63 —	3 Landwirthe;	1863 —	17 Landwirthe;
1863/64 —	56 „	1864 —	70 „
1864/65 —	122 „	1865 —	113 „
1865/66 —	124 „	1866 —	110 „
1866/67 —	146 „	1867 —	143 „
1867/68 —	165 „	1868 —	166 „
1868/69 —	197 „	1869 —	168 „
1869/70 —	186 „	1870 —	163 „
1870/71 —	156 „	1871 —	155 „
1871/72 —	218 „	1872 —	208 „

Vergleicht man hiermit die „Uebersicht der im Sommersemester 1872 an den landwirthschaftlichen Akademien Studirenden", wie sie in Nr. 51 des lauf. Jahrg. der „Annalen der Landwirthschaft in den Königl. Preußischen Staaten" gegeben ist:

Staats- und landw. Akademie Eldena . . .	30 Studirende,
Landwirthschaftl. Akademie Proskau	63 „
Landwirthschaftl. Akademie Poppelsdorf . .	43 „
Landwirthschaftl. Lehr-Institut in Berlin . .	37 „
Summa	173 Studirende —

so ergiebt sich, daß gegenwärtig an hiesiger Universität erheblich mehr Landwirthe studiren, wie zusammengenommen an allen höheren landwirthschaftlichen Fachschulen des ganzen preußischen Staates. Zahlen entscheiden in derartigen Fragen allerdings allein nicht, aber wenn man erwägt, wie hier scheinbar hoffnungslos der Anfang sich gestaltete — es wäre im Herbst 1862 nur ein Landwirth immatriculirt worden, wenn nicht zwei meiner Schüler aus der Praxis mir nach Halle folgten — und wie dennoch innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren eine stetig steigende Frequenz bis zu einer Höhe sich entwickelte, die bisher noch an keiner landwirthschaftlichen Lehrstätte Deutschlands erreicht wurde, so darf daraus wohl mit Recht gefolgert werden: daß die Landwirthe Vertrauen zu dem Universitätsstudium gewonnen haben —

und das ist ein Resultat, wie ich glaube, von eminenter Bedeutung. Denn je mehr die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß dieser Weg des Studiums der bessere sei, um so mehr wird durch ihn in dem Stande der Landwirthe neben allseitiger Berufstüchtigkeit zugleich jene höhere geistige Bildung zum Gemeingut, wie sie eben nur die Universität zu geben vermag.

Halle, den 29. Juli 1872.

Prof. Dr. Julius Kühn.

Halle.
Druck von Otto Hendel.